

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

238 (12.10.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018834)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 M. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Koon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copie-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 238.

Freitag, den 12. October.

1877.

Berlin, 9. October. Dem dringenden Wunsche des Reichskanzlers entsprechend, ist nun die Bestimmung getroffen, daß mit Rücksicht auf die Wirren im Orient wenigstens eines der deutschen Panzerschiffe auch während des Winters dauernd in der Mittelmeerstationiert bleibt. Zu diesem Zweck ist die Panzerfregatte „Preußen“, Capt. v. Blanc, aus dem Verbands des Uebungsgeschwaders genommen worden. Das deutsche Mittelmeergeschwader unter dem Commando des Capitäns zur See Kinderling besteht demnach aus der Panzerfregatte „Preußen“, Corvette „Gertha“, Panzerkanonenboot „Albatros“ und den Kanonenbooten „Pommerania“ und „Komet“.

Der „Trb.“ wird geschrieben: Dem Aufschwung der deutschen Geschützfabrikation, welche ja auch in dem gegenwärtigen russisch-türkischen Kriege die ihr bewohnenden Vorzüge in so hohem Maße bewiesen hat, scheint neuerdings auch eine rasche und bedeutende Entwicklung der deutschen Panzerfabrication zur Seite treten zu wollen. Besonders interessant erscheint nach dieser Beziehung eine neuere Veröffentlichung über das Gruson'sche Etablissement zu Wulfen bei Magdeburg, von dem die deutsche Panzerfabrication für Land- und Küstenbefestigungen schon seit 1868 aufgenommen worden ist, und aus welchem die deutscherseits bisher bei den neuen deutschen Festungs- und Küstenbefestigungsbauten angewendeten Panzerbefestigungen hervorgegangen sind. Es werden nach der betreffenden Mittheilung dort jetzt derartige Panzerschutzwerte, sowohl in der Form von Panzer-Drehthürmen, wie in der von Panzerfahrmattjänden und Panzerbatterien mit Platten von 8 bis 80 Centimeter oder bis nahezu 32 Zoll Eisenstärke ausgeführt. Nicht minder erwähnungswerth ist zugleich die durchaus eigenartige Construction der aus diesem Etablissement hervorgehenden Eisenbefestigungswerke, indem die riesenhaften Platten, aus welchen dieselben bestehen, ohne jede Holz- oder Mauerwerkunterlage, wie ohne jede Verbindung durch Schrauben, Nieten oder Bolzen allein durch die ineinander greifenden scharfen Kanten und Wulsten der Plattenränder zusammengefügt sind. Fünf bis zwölf derartige Platten bilden dabei die einzelnen Befestigungen, aus welchen die darin aufgestellten schweren Geschütze ihr Feuer aus Minimal-scharen abgeben, die von der Geschützöffnung gegen das Eindringen feindlicher Geschosse oder Geschößsplitter vollkommen verschlossen gehalten werden. Während neuerdings aber nach der Gelegenheit des Stapellaufs der beiden neuen Panzer-Corvetten „Bayern“ und „Sachsen“ erfolgten Mittheilungen die in Deutschland bisher noch gar nicht vorhandene Schiffpanzerplatten-Fabrication von den Eisenwerken zu Dillingen bei Saarbrücken gleich in dem Umfange

aufgenommen worden ist, daß auch die stärksten, bisher irgendwo angefertigten Schiffpanzerplatten aus diesen Werken bezogen werden können, ist gleichzeitig für die Panzer-Land- und Küstenbefestigungsbauten zu jener vorerwähnten deutschen Eisenbauconstruktion jüngst noch eine zweite, nicht minder durchaus originelle derartige Construktion in Concurrenz getreten. Es ist dies der aus mächtigen Eisen- und Stahlquadern zusammengefügte Eisenpanzer, welcher mit dem aus dem Krupp'schen Etablissement hervorgegangenen neuen Panzergeschütz verbunden ist, der jedoch nach den darüber veröffentlichten Mittheilungen auch außer Verbindung mit diesem zu allen beliebigen Eisenbefestigungsbauten in jeder beliebigen Eisenstärke verwendet werden kann. Diese beiden neuen deutschen Eisenbefestigungsconstruktionen stehen dabei ganz selbstständig da, und haben noch in keiner auswärtigen Eisenindustrie weder einen Vorläufer noch eine Nachahmung gefunden. Ueberall im Auslande bildet vielmehr noch die Eisenbefestigung auch für die Land- und Küstenbefestigungsbauten durch Schiffpanzerplatten auf einer Granit- oder Mauerwerkunterlage die allein übliche Norm, welche sich jedoch mit so vielen Uebelständen verunden gezeigt haben, daß im Vergleich zu denselben diese beiden neuen deutschen Eisenbefestigungsarten als ein großer und ganz entschiedener Fortschritt erachtet werden müssen.

— Der Reichstagsabgeordnete Hasenclever ist am 3. Oct. in Leipzig wegen Veröffentlichung des Gedichts „Märzgedanken“ in der Nummer des „Vorwärts“ vom 18. März d. J. wiederum zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

Stettin, 9. Octbr. Gestern fand hier der Stapellauf einer neuen gedeckten ungepanzerten Corvette statt, welche „Stojch“ getauft wurde. Sie ist ein eisernes Schiff von 2800 Tonnen Displacement, welches zum Schutz gegen das Bewachen des Bodens bei längerer Abwesenheit von der Heimath in dem unter Wasser befindlichen Theile vollständig mit Zinkplatten beschlagen und behufs Befestigung derselben auf dem eisernen Schiffsboden zunächst mit einer Beplattung von Teatholz belegt ist.

Essen, 8. Octbr. In Folge der kriegerischen Weltlage sind die Werkstätten Krupp's neuerdings mit großen Bestellungen auf Artilleriematerial sehr in Anspruch genommen.

Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 9. Octbr. Officielles Telegramm aus Karajal, vom 8. d.: Eine aus Deschlagar vorgerückte Colonne des Obersten Ter-Assaturow brachte den Aufständischen im Bezirke von Kaitach (in Daghestan) zwei Niederlagen bei: am 30. v. M. bei Kai-Kent

solte, — es ward mir unheimlich zu Muth . . . zumal da ich wohl bemerkt, daß der Herr Staatsanwalt mich mit keinem Blicke verließ.

„Sagten Sie nicht vorher, daß der Herr Baron sich nicht wohl befände,“ fragte ich endlich.

„Ja . . . hm! . . . Sie wissen, diese organischen Leiden geben oft einige Tage Ruhe — um sich nachher desto bössartiger zu rächen!“

Wir schritten gleichfalls durch den Garten dem Hause zu, und ich dachte mir, daß der Staatsanwalt vorhin vielleicht nur eine Krankheit seines Schwagers vorgekündigt, um mich von einem Besuche abzuhalten; — doch nach wenigen Minuten schon sah ich ein, daß ich mich darin getäuscht! Von seiner Gemahlin geführt, trat uns der Baron auf der Schwelle des Hauses entgegen. — Wahrlich, das war ein kranker — ein gebrochener Mann! — Er war, wie ich später vernahm, hoch in den Vierzigen, sah aber wie ein Sechziger aus, obgleich seine Erscheinung eine immer noch robuste zu nennen war. Seine Haare waren mehr weiß als grau; sein Gesicht mager und eingefallen; — aber auch er, — und das war es, was mich beim ersten Anblicke am meisten frappirte — auch er war leichenhaft bleich . . . wie seine Frau . . . wie sein Schwager.

Er hieß mich in wenigen, sehr gewählten Worten willkommen, und da ihm die Baronin wohl in der Eile die Begebenheit mit Hegemann erzählt haben mußte, so vereinte er seine Bitten mit den ihren, damit ich Alles aufwende, um dem Unglücklichen, wie er ihn nannte, keine neue Gelegenheit des Hasses und der Ver-

Irene.

Eine Erzählung
von
A. Mels.

(Fortsetzung.)

Es lag auf der Hand, daß der scherzhafte Ton, in welchem ich diese harmlosen Worte gesprochen hatte, ihnen jeglichen ernstesten Sinn hätte nehmen müssen, aber zu meinem nicht geringen Erstaunen bemerkte ich, daß dem nicht so war; — die Baronin zog pfeilschnell ihre Hand aus der Meinen und der Staatsanwalt warf mir einen eisigen Blick zu. — Ich beschloß, auf meiner Huth zu sein.

„Doch ich lasse die Herren hier auf der Landstraße . . . wollen Sie nicht eintreten, Herr Waldburg, damit ich Sie meinem Gemahl vorstellen kann,“ sagte sie.

„Ich möchte nicht gerne lästig fallen, gnädige Frau!“

„Bitte, treten Sie ein, — der Baron wird seine Bitten mit den meinen vereinen, damit Sie hier bleiben, um Hegemann nützlich werden zu können . . . Sie erlauben, daß ich ihn auf Ihren Besuch vorbereite.“

Und ohne eine Antwort abzuwarten, eilte sie in den Garten zurück und war wenige Augenblicke darauf im Hause verschwunden. Ich wußte eigentlich nicht recht, was ich von alle dem denken

und am 3. d. bei Dschemi-Kent, wo eine 4000 Mann starke Bande Aufständischer nach hartnäckigem Widerstande geschlagen wurde. In beiden Affairen verloren die Aufständischen 550 Mann an Todten und Verwundeten und 300 Gefangene. Unsererseits wurden 2 Officiere, 12 Soldaten und Milizen verwundet; 1 Officier, 3 Soldaten werden vermisst. — Die Verfolgung der Banden Ali-Begs in den Wäldern wird fortgesetzt. Die Bewohner der Aulz Sondank, Benoi, Tausen und andere sind auf das flache Land übergesiedelt. — Nach den letzten Nachrichten werden die Verluste Mouthtar Paschas am 2. und 3. d. auf gegen 6000 Mann angegeben.

— Allem Anscheine nach wird von Rußland ein Winterfeldzug ernstlich vorbereitet. Demnach hat es mit allen Combinationen, daß es noch vor dem Winter zum Frieden kommen könnte, ein Ende. Und da bereits die Rückverlegung des russischen Hauptquartiers nach Sislowa gemeldet wird, was nur eine Etappe nach rückwärts für die Verlegung desselben auf das jenseitige Ufer zu sein scheint, so schwindet selbst die Aussicht, daß uns eine entscheidende Schlacht dem Frieden näher bringen könnte. Es scheint fast, daß man in Rußland sich jetzt mit der Hoffnung trägt, mit welcher sich ursprünglich die Pforte getragen, daß auch andere Staaten im Laufe der Zeit in die Verwicklung hineingezogen werden würden, und daß dies Rußland zu statten kommen könnte.

— Die Aufmerksamkeit hat sich jetzt vorzugsweise auf die Donau-Armee zu richten. Suleiman Pascha scheint die Absicht zu haben, den Angriff auf die Armee des russischen Thronfolgers von einem Punkte aus zu richten, der schon früher vielfach als der am meisten Erfolg versprechende angesehen ist, von der Seite der Donau aus. Bis jetzt haben sich nur die kleineren Scharmügel fortgesetzt. Nach officiellem russischen Bericht ist am 5. Oct. von der russischen, auf der Straße nach Osmanbazar stehenden Abtheilung eine fliegende Colonne südlich von Kesrowa gegen das Dorf Koslubeg entzandt, um die Baschibozuks für ihre Räubereien und Mordthaten zu bestrafen. Die Türken wurden unvermuthet überfallen, erlitten bedeutende Verluste an Todten und Gefangenen und ergriffen die Flucht. Das Dorf wurde niedergebrannt. Die Russen hatten 2 Soldaten todt, 2 Officiere, 10 Soldaten verwundet. Das Wetter wird als andauernd schlecht geschildert. Nach Berichten aus Gornii-Studen vom 7. Octbr. haben heftige Stürme und Regenwetter die Straßen unwegsam gemacht und hindern die Operationen. — Suleiman Pascha hat am Donauufer drei Armeecorps aufgestellt. Dieselben stehen unter dem Commando von Affaj Pascha, Fazli Pascha, und dem des Prinzen Hassan. Das Hauptquartier ist nach Jovar-Siflik vorgeschoben worden. — Mehemed Ali Pascha hat erst am 7. Octbr. Barna verlassen und be-

bitterung gegen die Gesellschaft zu geben. — Ich versprach es . . . und doch konnt' ich nicht umhin, in meinem Innern zu erstaunen über diesen mehr als gewöhnlichen Antheil, welchen die ganze Familie an einem Menschen nahm, der eines Mordes schuldig befunden war.

Man brachte Stühle und Erfrischungen; — wir plauderten von den Tagesereignissen, von meinen langjährigen Reisen, und von dem Projekte, welches ich gefaßt, mich nach meinen langen Irrfahrten in dieser Gegend niederzulassen.

„Sie sind noch nicht verheirathet, Herr Waldburg?“ fragte die Baronin.

„Nein, gnädige Frau, aber Ihre Frage scheint die Bedeutung zu haben, daß es bald an der Zeit sei, einen solchen Entschluß zu fassen, oder auf immer darauf zu verzichten.“

„Dies waren nicht im Geringsten meine Gedanken, Herr Waldburg, — Sie sind ja noch nicht alt; — ich entsinne mich ganz genau, Sie sind nur zwei Jahre älter als ich, und ich zähle vierunddreißig Jahre.“

„Die beste Zeit, um sich zu verheirathen,“ warf der Staatsanwalt dazwischen . . . „sechsendreißig bis vierzig . . . dann freilich . . .“

„Es ist auch hier keine feste Regel aufzustellen, lieber Theobald,“ meinte der Baron, „und Du hast Unrecht, Deine fünf- und vierzig Jahre als ein so unüberwindliches Hinderniß für eine Ehe hinzustellen.“

Ein wehmüthiges Lächeln war die Antwort des Staatsanwaltes. Man schwieg, — es ward mir bedrückend zu Muth; — diese bleichen drei Menschen schienen eine Atmosphäre von Trauer und Schmerz auszuströmen, welche ansteckend wirkte. — Das Gespräch kam bald auf ein anderes Thema, und als auch dieses erschöpft war, wiederum auf ein neues; aber es wollte durchaus nicht gelingen, die Unterhaltung in Fluß zu bringen; — es war, als wenn Jeder von uns in Gedanken anderswo verweile. Schon machte ich Anstalt, mich zu erheben, als ein leises Geräusch, welches ich zu meiner Linken vernahm, mich unwillkürlich den Kopf umwenden ließ. — Ein junges Mädchen kam aus dem kleinen Parke, welcher hinter dem Garten sich ziemlich weit hinzog, auf uns zu. Sie trug einen großen Strohhut, der mir ihr Gesicht verbarg, und war dermaßen im Lesen eines Buches vertieft, daß sie gar nicht zu bemerken schien, daß sie sich uns näherte. Auch der Staatsanwalt hatte den Kopf nach der Leserin gewendet, und ich weiß nicht, ob ich mich täuschte, als ich wahrzunehmen vermeinte, daß ein leiser Hauch von Röthe plötzlich sein farbloses Gesicht überzog.

giebt sich demnächst nach Nisch, zur Uebernahme des Commandos der an der serbischen Grenze aufgestellten Armee.

Vermischtes.

— Waffenankauf der griechischen Regierung. Wie man erfährt hat vor Kurzem die griechische Regierung in Bayern zwanzigtausend Chassepot-Gewehre angekauft. Das Geschäft wurde durch einen Gewehrfabrikanten aus Lüttich vermittelt. Der Preis, zu welchem der Fabrikant die Gewehre erhielt, beläuft sich per Stück auf fünfzehn Mark. Jedenfalls hat der Mann ein gutes Geschäft gemacht. Er hat nämlich gerade hundert Procent verdient.

— Die Mineralwasser-Fabrication soll in Zukunft auch der Controle der Sanitätsbehörden unterworfen werden. In den letzten Jahren sind diese Fabriken, weil der Consum ein außerordentlich großer ist, wie die Pilze aus der Erde geschossen, und die meisten der Fabriken befinden sich im Besitz solcher Personen, welche niemals eine Ausbildung in der Chemie genossen. Die meisten Anstalten verarbeiten ganz gewöhnliches Brunnen- und Wasserleitungs-Wasser, welches mit Kochsalz und kohlensaurem Natron vermischt, die nöthige Kohlensäure-Quantität mittelst einer technischen Vorrichtung aufnimmt. Die eigentlich schädlichen Bestandtheile des Wassers werden, wie dies in sanitärer Beziehung unbedingt erforderlich wäre, nicht durch Destillation entfernt, sondern verbleiben in dem Gemisch. Der Unterschied zwischen Selterser und Soda besteht nur im Etiquett, das nach Verlangen so oder so aufgeklebt wird. Die Zahl der Fabriken, in denen die Mineralwasser durch Destillation und nach der aus den Originalen gewonnenen Analysen hergestellt werden, beläuft sich in Berlin höchstens auf 10 bis 15, während hier Hunderte von Fabriken existiren.

— Ein junger Arzt schrieb in sein Visum repertum über einen lezthin in das Hospital geschickten Verwundeten, der einen Revolver auf sich selbst abgeschossen hatte, Folgendes: „Die Kugel ist in den Kopf gedrungen; aber ohne über den gefährlichen Charakter der Wunde eine Meinung abzugeben, darf ich sagen, daß eine Amputation nicht nothwendig sein werde.“

— An die vollbelegte Tafelrunde einer Wirthsstube tritt ein bettelndes Individuum: „Wenn ich bitten dürfte, meine Herren, für einen armen Blinden!“ — „Wo ist aber denn der Blinde?“ fragt Alles. — „Ja“, lautet die Antwort, „der sieht draußen vor der Thür und paßt auf, ob kein Schutzmann kommt!“

Kaiserliche Telegraphenstation.

Geöffnet täglich von Morgens 8 bis 9 Uhr Abends.

Wahrscheinlich hatte irgend eine Bewegung unsererseits ein leises Geräusch verursacht, denn die Kommande hob plötzlich — sie war kaum fünf Schritte von uns entfernt — den Kopf in die Höhe, stieß einen kleinen Schreckensschrei aus . . . und dann in ein klares, helles Gelächter ausbrechend, rief sie:

„O, wie habe ich mich erschreckt . . . ich war so vertieft, daß ich gar nicht wußte, daß . . .“

Dann plötzlich mich, den ihr Fremden erblickend — hielt sie verwirrt inne und, da ich mich zum Gruße erhoben hatte, machte sie schnell einen mächtigen Knix und näherte sich der Baronin.

„Fräulein Irene von Gallern, meines Mannes Tochter,“ stellte diese vor.

Noch einmal verbeugte ich mich — und wahrlich, es war nothwendig, um die Verwirrung zu verbergen, die sich sicherlich auf meinem Gesichte widerspiegeln mußte . . . Ich hatte in meinem Leben keine lieblichere, bezauberndere Erscheinung gesehen.

Wöge der Leser immerhin, was ihm die Poeten von der zündenden Wirkung eines ersten Blickes erzählen, belächeln, — es ist dennoch wahr! — Wie viele schöne Mädchen hatte ich schon in meinem Leben gesehen — und dennoch hatte ich nie etwas Gleiches gefühlt! . . . Sie konnte siebzehn bis achtzehn Jahre alt sein, war schlank gewachsen, ohne groß zu sein, und hatte rabenschwarze Haare; ihr Taint war rosig und frisch, und die Züge ihres Gesichtes von dem lieblichsten Ebenmaß, das man sich nur denken kann. Was aber diesem schönen Gesichte den höchsten Reiz verlieh, waren zwei herrliche dunkelblaue Augen, aus denen so viel Güte und herzvolle Innigkeit strahlte, daß man sich augenblicklich mit ihr vertraut fühlen mußte.

„Wie geht es Dir, Papa?“ fragte sie, indem sie ihrem Vater mit der kleinen weißen Hand über die Stirn fuhr — „seit einer Stunde habe ich Dich nicht gesehen.“

„Gut, mein Kind, gut! . . . Der Sommer thut mir wirklich wohl!“

„Und Ihnen, Herr von Sternfeld?“

„Ich danke, liebe Irene, — Du weißt, bei meinen Alten habe ich keine freie Stunde, um mich mit meinem Befinden zu beschäftigen; nur wenn ich zu Euch herauskomme, stelle ich mich die Frage, ob ich denn auch wohl sei, und freue mich, sie immer bejahren zu können.“

„Der Herr,“ sagte die Baronin, auf michweisend — „ist derselbe, von dem ich Dir noch diesen Winter erzählte; — entsinnst Du Dich? Der Spielkamerad, den ich als achtjähriges Kind hatte.“

„Ganz richtig — ich entsinne mich . . . der Deiner großen Puppe den Kopf abbrach! . . .“

Bekanntmachung.

Submission

auf Lieferung von
1300 Kilo altes Leinzeug zu Putz-
lappen resp. Polierlappen,
550 Kilo altes Wollzeug zu glei-
chem Zweck.

Termin:

Sonnabend, 20. Oct.,
Nachm. 5 Uhr.

Die Lieferungsbedingungen sind in der
Registratur der Werft zur Einsicht ausge-
legt und können gegen vorherige porto-
freie Einsendung von 50 Pfg. auch ab-
schriftlich mitgetheilt werden.

Gesuche wegen Uebergebung solcher
Abschriften sind an die Kaiserliche Werft
in Wilhelmshaven zu adressiren.

Die Lieferung hat nach einzuwendender
Probe zu erfolgen.

Wilhelmshaven, 3. Octbr. 1877.
Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Submission

auf Lieferung von 58 Stück Geschos-
skasten für 17 und 8 cm. Granaten und
Kartätschen genau nach Zeichnung anzu-
fertigen.

Termin:

Sonnabend, 20. Oct.,
Nachm. 5 Uhr.

Lieferungsbedingungen und Zeichnun-
gen liegen in der Registratur der Werft
zur Einsicht aus und können erstere gegen
portofreie Einsendung von 50 Pfg. auch
abschriftlich mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, 8. Octbr. 1877.
Kaiserliche Werft.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann H. G. Janssen aus
Hatterjum läßt am

Mittwoch, 17. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr

anfangend, in Ch. Harms Behausung zu
Ebberiege

ca. 30—40 Stück große
u. kleine Schweine

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, den 9. Octbr. 1877.

H. G. Cornelissen, Auct.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen
Kenntniß, daß wir unsere Vertretung für
Wilhelmshaven und Umgegend dem Kauf-
mann **Carl Doerry** in Wilhelmshaven
übertragen haben.

Alle für uns bestimmten Aufträge bitten
wir an Hrn. Doerry gelangen zu lassen.

Stettin, im September 1877.

Portland-Cement-Fabrik „STERN“.
Toepffer, Grawitz & Co.

Der beste Kalender für 1878!

Der berühmte Volksdichter **Carl Weise**, ein herrlich begabter Poet,
der Werkstatt entsprossen, schuf dieses **echte Volksbuch**, eine Perle unter
Kalendern, im Uebrigen mit allem poetischen Inhalte eines solchen reichlich
versehen, mit vielen Bildern geschmückt. Preis 50 Pfg. in allen Buchhand-
lungen. Gegen franco Einsendung von 60 Pfg. (kein Postvorschuß) auch von
J. Lemzer, Berlin SO., Cottbuier Straße 9 zu beziehen.

➔ **OHEIM'S** ➔

Restaurant.

H. Berliner Tivoli & Dortmunder
Bier vom Faß à Schoppen 15 Pfg.

Zu vermieten.

Eine Oberwohnung für 2 Herren hat
zu vermieten Gastwirth **Ennen**
in Kopperhörn.

Zu vermieten.

Auf sofort eine möblirte Stube (par-
terre).
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Das Austräumen von Müllgruben und
Latrinen besorgt

L. Ennen in Kopperhörn.

Gesucht.

Auf sogleich 3 Schuhmacher-
gesellen.

J. G. Gehrels.

„Sollte ich wirklich diese Missethat begangen haben, gnädige
Frau?“ bemerkte ich lächelnd.

„Entsinnen Sie sich denn dessen nicht mehr?“ fragte Irene,
mich schelmisch ansehend.

„Zu meiner Schande muß ich es gestehen; — es ist aber
auch schon ziemlich lange her, gnädiges Fräulein.“

„Warst Du dem Herrn sehr böse, Mama? . . .“

„Ich weiß es nicht mehr — wahrscheinlich nicht sehr; denn
als man uns . . . bald darauf trennte, weinte ich heftig.“

Was war das? . . . Warum diese Lüge? . . . Es war
doch nicht möglich, das sie alles andere vergessen hatte! . . .
Nein! Denn der scheue Blick, den sie auf mich warf, zeigte mir
deutlich ihre Besürchtung, daß ich ihr widersprechen würde. —
Natürlich schwieg ich.

„Ich habe nie einen Spielkameraden gehabt“ — meinte das
junge Mädchen, indem sie mit einem Anflug von Träumerei ihren
schönen Kopf neigte — „es muß reizend sein, wenn man sich
nach Jahren wiedersehst, sich gegenseitig all' die kleinen Details
der Kindheit in's Gedächtniß zurückzurufen.“

Sie hatte Recht; aber weder die Baronin noch ich, hatten
bisher daran gedacht.

Die Unterhaltung nahm jetzt einen ganz andern Gang; —
die Heiterkeit des jungen Mädchens gab derselben ein neues Leben.
Es war . . . bei Gott, es war, als wenn sie das einzige lebendige
Wesen in ihrer Familie sei, dermaßen stach ihre sprudelnde
Lebensfrische von dem kalten, geistlosen Wesen der Andern ab.
Mit rührender Sorgfalt beschäftigte sie sich mit ihrem Vater; —

ihre Stiegmutter schien für sie eine ältere Schwester zu sein, und
selbst der Herr Staatsanwalt thatte ihr gegenüber, wie man zu
sagen pflegt, auf, und beantwortete diesen oder jenen ihrer Scherze
gleichfalls mit einem Scherz — ein Ding, das mir eine Stunde
vorher außerhalb aller Möglichkeit erschienen wäre. — Auf mich
machte dieses seltsame Mädchen den Eindruck des ersten Sonnen-
strahls nach qualvoll durchwachter Nacht. Die Gesellschaft, in
der ich mich seit einer Stunde befand, hatte, ich wiederhole es,
so etwas Düsteres, Unheimliches, daß ich sie sicherlich ein ander
Mal nicht wieder aufgesucht haben würde; — vielleicht war es
aber auch nur diese Gesellschaft, in welcher mir Irene als solch'
ein leuchtender Kontrast erscheinen und mich augenblicklich für sich
einnehmen konnte.

„Doch Apropos,“ rief sie mit einem Male — „ich wußte
doch, daß ich mich über etwas ärgern müsse. Denke Dir, Mama,
der schlechte Mensch, der Hegemann, den ich gestern schon auf den
Bahnhof geschickt habe, damit er keinen Zug verpasse und gleich,
wenn er den Staatsanwalt aussteigen sehe, herlaufe und uns
davon in Kenntniß setze — er hat es heute versäumt — und
mir die Ueberraschung verdorben, welche ich für Herrn von Stern-
feld vorbereitet hatte.“

„Wie, Irene . . . Du warst es, die ihn dorthin gesandt hat?“
fragte dieser.

(Fortsetzung folgt.)

Prima Magdeburger Sauerkohl,

2 Pfd. zu 25 Pfg., ferner

**Pfeffergurken, Essiggurken,
Salzgurken und Perlzwiebel**
in sehr schöner Waare empfiehlt
E. Wetschky.



Drei erste Preis-Medaillen.

Eine Verdienstmedaille.

Drei Ehrendiplome.

Ein goldenes Kreuz und eine goldene
Medaille!!!

Bei der

Kühleren u. feuchteren Jahreszeit

wird besonders wegen seiner blutbildenden, erwärmenden, belebenden und kräftigenden Eigenschaften der für Schwächlinge und Magenleidende aller Art so vorzügliche

**Medizinische (Medicinal-) Magenbitter gen.
L'estomac**

von Dr. med. Schrömbgens empfohlen.

Broschüre um jede Flasche. Vor dem vielfach besuchten Betrüge schützt Staniolkapsel mit Aufschrift: „L'estomac von Dr. med. Schrömbgens.“

Hauptniederlage in Wilhelmshaven bei Hrn. **E. Wetschky**; ferner bei den Hrn. **E. Meyer, H. Tromann u. Co., W. Meents, J. Hempel, Emil Lange, Buchmeyer u. Endelmann, S. Keese's Hotel** und im **Consum-Verein**.

Zum Neuen Hause.

Sonnabend, den 13. October 1877:

Grosses Monstre-Concert.

Gastspiel

der überall mit großem Beifall aufgetretenen Concert- u. Operetten-
Gesellschaft **Hartmann,**

bestehend aus 11 Personen.

Erstes Auftreten von Frl. **Olga Barózy** vom Hoftheater zu Pest (Costüm-Soubrette), noch nie in Deutschland aufgetreten.

Auftreten von Frl. **Lucinde Lucca**, Costüm-Soubrette aus Hamburg, sowie sämtlicher Mitglieder der Gesellschaft.

Da diese Vorstellungen alles bis jetzt Dagewesene übertreffen, so lade ein geehrtes Publikum, gemüthreiche Abende versprechend, ergebenst ein

Th. Volger.

Hotel Keese.

Sonnabend, den 13. October 1877:

Großes

Vocal- & Instrumental-Concert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. **C. Latann** und unter Mitwirkung von Frl. **v. Hartmann, Frl. Rehbohm, Hrn. Felix** und hiesiger Dilettanten.

Anfang Abends 8 Uhr.

Entree: Saal 1 Mk., Gallerie 50 Pfg.

Billets sind vorher im **Hotel Keese** zu haben.

Indem ich dieses Concert zu einem ganz besonderen guten Zwecke veranstalte, lade ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein.

C. Latann.

Zu vermieten.

Eine geräumige Etagenwohnung.

Johann Wilken,
Verlängerte Königstraße.

Kopfstücher,

auch garnirt, trafen ganz neu ein.

D. Lucke.

Gesucht.

Zur Bedienung meiner Badeanstalt eine anständige alleinstehende Frau auf 1. November.

C. Langner.

Verloren.

Eine Briefftasche.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe Ostfriesenstr. 17 bei Wwe. **Grosse** abzugeben.

THEATER

in Wilhelmshaven.

(KAISER-SAAL.)

Freitag, den 12. October:

Benefiz für den Komiker Hrn. **Albert Thiede.**

**Wilhelmshavener auf
Reisen.**

Großes Localstück mit Gesang und Tanz
in 5 Bildern von ? Musik von L.

Sonnabend, den 13. October:

Musikalisch-dramatische Soirée.

Entree 50 und 25 Pfa.

Die

Theehandlung

von

C. J. Behrends

Bismarck-Straße Nr. 59

bringt ihre schwarzen und grünen
Thees in gütige Erinnerung.

Ich empfehle meine Ziegenböcke
zum Bedecken der Ziegen.

Arbeiter **Andreas Schneider,**
Neuhappens.

Empfehle:

**Braunschweiger Leberwurst,
do. Rothwurst,
do. Zungenwurst,
do. Rauchenden,
do. Blasen-schinken,**

stets frische Waare, ferner:

**Rauchfleisch,
Kollschinken,
gerauch. Cervelatwurst,
do. Leberwurst,
Kochmettwurst.**

C. J. Behrends.

Ein Mädchen von auswärts sucht auf
sogleich eine Stelle. Näheres Belfort,
Jeverische Straße, Thür Nr. 27.

Zwetschenkuchen

ist binnen einer Stunde fix und
fertig zu machen mit dem

Liebig'schen Backmehl.

Man mache den Teig etwas
steifer als nach beigegebenem Re-
cept, rolle ihn aus, belege ihn
mit Zwetschen und backe sofort
eine gute 1/2 Stunde.

Niederlage bei Hrn. **E. Wetschky**
in Wilhelmshaven.

Zu vermieten.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben,
Kammer, Küche, Keller und Bodenraum,
auf 1. Novbr. anzutreten.

Wo? jagt die Exped. d. Bl.

Meinen englischen **Schafbock** mit
schwarzem Kopf halte zum Decken em-
pfohlen.

Frisch Reige,
Bantterdeich.

Ich werde am

Freitag, den 12. d. Mts.,

im **Hotel Keese**

zur **Ausübung zahnärztlicher Ope-
rationen** anwesend sein.

F. W. Ehwe, Zahnarzt.

Zu vermieten.

Die früher von Herrn Baumeister
Koeniger benutzte möblirte Wohnung auf
sogleich.

C. Langner, Badeanstalt.